

# 25 Jahre Jurahausverein

## Kontinuität und Wandel

Der Jurahausverein wurde vor 25 Jahren gegründet, als die Jurahäuser keinerlei Lobby hatten. Als kalt und feucht galten sie, Zeugen einer Geschichte, an die man sich lieber nicht erinnern wollte: weder an die gesellschaftliche, noch an die individuelle. Erste Ansätze in der Stadt Eichstätt zum Denkmalschutz gab es, als mit der Instandsetzung des Café Paradeis durch Josef Deß und Dr. Ludwig Bauer und deren Übernahme des dortigen Verschönerungsvereins Denkmalschutzbelange thematisiert wurden. In dieser Zeit war der Architekt Josef Elfinger mit seinen Ausstellungen und Mahnungen ein wichtiger Motor für die Gründung des Jurahausvereins durch Peter Leuschner, der später lange Jahre dessen Vorsitzender war und ihn mit seinen Mitstreitern entscheidend geprägt hat. Sie legten den Grundstein für das heutige Ansehen des Vereins: der langjährige 2. Vorsitzende und Stadtrat Dr. Ludwig Bauer mit seiner unermüdlichen Beratertätigkeit, die Hausforscher Wolfgang und Walter Kirchner, die Vorstandsmitglieder, die den erheblichen Arbeitsumfang mittrugen, unsere Sponsoren, unsere Mitglieder. Im vergangenen Jahr konnten wir das 750. Mitglied begrüßen – ein Zeichen für die stetig wachsende Zustimmung zu unserer Arbeit.

Immer ging und geht es auch heute noch um einen Imagewandel: den Menschen bewusst zu machen, welch einmaliger Schatz, welch unwiederbringlicher Wert in einem historischen Jurahaus steckt.

Mit unermüdlicher Öffentlichkeitsarbeit, für manchen Politiker oder Behördenvertreter durchaus auch schmerzhafter Art, ist dieser Wandel zumindest teilweise gelungen.

Fast wöchentlich erreichen uns heute Anfragen von Interessenten, die ein Jurahaus suchen, manche um es instand zu setzen, andere, um es bereits modernisiert zu bewohnen. Immer mehr gelten jene, die diesen Wert noch nicht erkannt haben, als gestrig und rückständig, letztlich dem eigenen Inte-



Jurahaus-Ensemble in Wimpasing, abgebrochen

resse schadend. Anlässlich der letztjährigen deutschen Immobilienmesse „denkmal 2008“ stellte die Projektleiterin, Ulrike Lange, fest, dass Denkmalimmobilien besonders im Süden Deutschlands als Liebhaberobjekte gefragt sind (vgl. SZ 21.11.08).

Aufbauend auf diesem Prozess des Wandels wagt sich der Jurahausverein heute an neue Aufgaben. An erster Stelle ist hier unser Projekt Jurahausmuseum zu nennen: Die Instandsetzung des Handwerkerhauses Rotkreuzgasse 17 in Eichstätt, Zeugnis der Vorstadtbesiedelung, wertvolles

Jurahaus und Dokument der Sozialgeschichte der ärmeren Stadtbevölkerung seit dem 17. Jahrhundert, zur Nutzung für ein kleines Informationszentrum zum Thema Jurahaus. Dabei ist das Haus selbst bereits Ausstellungsobjekt. Am 12.2.2009 haben wir es von der Stadt Eichstätt gekauft.

Ein weiteres wichtiges Thema ist die touristische Inwertsetzung des Jurahauses. Nach zwei Jahren Vorarbeit durch den Jurahausverein und Studien des Touristik-Lehrstuhls der Universität Eichstätt ist nun der Naturpark aktiv geworden, die Landesarbeitsge-

Mitglieder des Jurahausvereins bei der Verleihung des Hypo-Denkmalpreises 2008 im Gespräch mit dem damaligen Ministerpräsidenten Beckstein über unsere Vereinsaufgaben und unser Jurahausheft.





2007 abgebrochenes Jurahaus in Erlingshofen

meinschaft Monheimer Alb – Altmühljura ist federführend für das durch die EU bezuschusste LEADER-Projekt, das einen großen Teil des Altmühltals umfasst, von Solnhofen bis Kelheim, von Titting bis Regensburg. Jurahäuser sollen in diesem Bereich wissenschaftlich erfasst und für Touristen erkennbar gemacht werden, durch Beschilderung, Internet, Infomaterial...

Eine hochkarätige Zusammenarbeit bahnt sich derzeit mit dem Bayerischen Wissenschaftsministerium an, mit dem Referatsleiter für den Denkmalschutz, Andreas Baur. In Zusammenarbeit mit dem Jurahausverein soll für den Landkreis Weißenburg ein Modellprojekt entwickelt werden, das die touristische Nutzung der Jurahäuser fördert. Das Projekt wird von der Fachhochschule München wissenschaftlich begleitet. Der Jurahausverein hatte sich im Januar dieses Jahres an den neuen bayerischen Kultusminister Heubisch sowie an Umweltminister Söder gewandt, der für die Nutzung innerstädtischer Brachflächen aktiv werden will, um den verheerenden Flächenverbrauch durch Neubaugebiete einzudämmen. Beide Minister forderten wir auf, sich um die Nutzung von Leerständen in den Ortskernen zu kümmern.

Im positiven Sinn Kontinuität hat unsere Öffentlichkeitsarbeit mit der Besichtigungsreihe „Tage der offenen Jurahäuser“, Benefizkonzerten und individueller Beratung von Hausbesitzern, ebenso wie die – durchaus auch kritische – Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege, Behörden und natürlich die Vernetzung mit anderen Vereinen, die ähnliche Ziele verfolgen.

Im negativen Sinn hat eine Entwicklung einen Höhepunkt erreicht, die uns zunehmend Sorgen macht: der Verfall wertvoller historischer Bausubstanz durch oft gezielte Verwahrlosung. „Jurastadel abgerissen“, meldete der Eichstätter Kurier im vergangenen Jahr für Beilngries. Der Ortsbild prägende Schattenhofer-Stadel fiel der Borniertheit einer Erbgemeinschaft zum Opfer, die noch nicht einmal eine Nutzung für das nun leer geräumte Gelände im Auge hat. „Historische Scheune eingestürzt“ vermeldet die

Aus der Werbung für eine Bausparkasse. Den Text könnte man durchaus als Drohung verstehen.



Heimatzeitung für Reuth am Wald, der Denkmalschutz hat sich damit erledigt. Die Mühle in Kinding, ein geschütztes Jurahaus in Erlingshofen... Abbrüche nach jahrelanger Verwahrlosung häufen sich. Und die Gerichte sind immer häufiger bereit, einem Hausbesitzer Recht zu geben, der die Instandsetzung seines historischen Hauses für nicht mehr zumutbar hält.

Das Denkmalschutzgesetz, ein Gesetz zur Disposition? Warum verleihen ihm die zuständigen Stadt- und Landkreisbehörden keine Gültigkeit? Warum gebietet niemand dem Verfall Einhalt? Nach Recht und Gesetz wären sie dazu verpflichtet. Aber meist wird die juristische Auseinandersetzung gescheut, lächerlich geringe Bußgelder bei illegalen Abbrüchen dienen eher der Ermunterung von Nachahmern als deren Abschreckung.

Hier muss sich etwas ändern, wenn wir nicht länger dem Verlust unseres kulturellen Erbes zusehen wollen. Wir appellieren an alle Behördenvertreter, hier ihrer Verantwortung gerecht zu werden und einzuschreiten, bevor wertvolle Bausubstanz so geschädigt ist, dass der Abbruch zur einzigen Option wird.

Noch immer arbeiten wir an der Verbesserung eines Schönheitsideals, das

durch Baumärkte und Bausparkassen geprägt wird: die Billiglösung für Fenster und Türen, das sinnlos „Moderne“ bei der Gestaltung von Fassaden, bei der Auswahl von Baumaterialien. Nicht immer ist das Hässliche billiger als das Schöne, oft auf längere Sicht sogar teurer. Und immer ist die 08/15-Lösung schlechter als die Individualität, die die historische Substanz garantiert.

„Nach 35 Jahren Denkmalschutzgesetz sind von den Hauslandschaften nur mehr Fragmente da, sind nicht wenige Ortskerne ruiniert und Kulturlandschaften in großem Umfang zerstört. Vielerorts hat sich eine ästhetische Umweltverschmutzung ohnegleichen breitgemacht“, wird Bayerns oberster behördlicher Denkmalpfleger, Generalkonservator Egon Johannes Greipl in einem Artikel der SZ vom 20.9.07 zitiert. Und er wird nicht müde, die volkswirtschaftliche Bedeutung von Instandsetzungsmaßnahmen zu betonen, verursacht doch jeder Euro an staatlichen Zuschüssen in der Denkmalpflege das Zehnfache an privaten Investitionen, und dies vor allem in

der regionalen Bauwirtschaft. Verwunderlich nur, dass das Landesamt für Denkmalpflege in der Praxis der Inventarisierung von Baudenkmalern immer noch sehr zurückhaltend ist. Oft genügen schon oberflächliche neuzeitliche Veränderungen, dass die Inventarisierer die Denkmaleigenschaft verneinen.

Die Bundesregierung legt in immer schnelleren Abständen Konjunktur- und Hilfsprogramme für die Wirtschaft auf. Die Senkung der Mehrwertsteuer für die Altbausanierung fehlt dabei. Sie hätte einen echten wirtschaftlichen Effekt und würde gleichzeitig die Stadt- und Ortsbilder verbessern.

Ein Tourist aus Detmold fragt in einem Leserbrief im Eichstätter Kurier vom 27.1.09: „Warum sind Eichstätts Bürger nicht in der Lage, ihre Häuser in Schuss zu halten?“ und verweist auf Beispiele von Kleinstädten mit wesentlich schwächerer Finanzkraft, wo in der Innenstadt kein verfallenes Haus zu finden sei. Seit Jahren setzt sich der Jurahausverein für eine Gestaltungs-

setzung in Eichstätt ein. Ob sie wohl je erlassen und dann auch durchgesetzt wird? Und erhält sie in einer Form, die nicht nur als Feigenblatt dafür dient, so weiter zu machen wie bisher? Sondern die den Bürgern auch echte Zielvorstellungen für die Stadtentwicklung nennt, verbunden mit Beratungsangeboten zu...r Umsetzung?

Der Jurahausverein hat allen Grund, stolz auf das Erreichte zu sein. Er bricht mit dem künftigen Jurahausmuseum in Eichstätt und der Mitarbeit an der überregionalen touristischen Inwertsetzung der Jurahäuser zu neuen Ufern auf. Und er hat weiterhin mit den immer gleichen Problemen zu tun: Leerstände in den Städten und Dörfern, Verwahrlosung wertvoller historischer Bausubstanz, illegale und schmerzhaft Abbrüche.

Bitte unterstützen Sie uns auch weiter, denn unsere Arbeit ist immer noch unerlässlich: als Mahner, als Berater, als Motor für eine bessere Entwicklung.

Herzlich  
Ihre Eva Martiny, 1. Vorsitzende